

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geistige Bereicherung

Der Pfarrer unserer Gemeinde ersuchte seinen Kirchenpflege-Präsidenten um die Bewilligung zum Besuche eines Lauten-kurses und um einen Beitrag an dessen Kosten, damit er seine Konfirmanden und die Ehemaligen besser zum Singen und Musizieren anregen könne. Das Ge-such wurde abgelehnt mit der Begrün-dung, so ein Kurs würde für den Pfarrer geistige Bereicherung bedeuten, und wenn er seine eigenen Kinder hernach auch Singen oder sogar Laute spielen lehrte, so geschähe dies auf Kosten des Steuer-zahlers. Peter

Tücken der Sprache

Claudette ist Auslandschweizerin, ihr Va-ter St. Galler, ihre Mutter Französin. Sie kam aus Paris nach Zürich, um an der Universität Sprachwissenschaften zu studieren. Mit Eifer versucht sie aber auch Schwyzerdütsch zu sprechen. Neu-lich fehlte sie in mehreren Vorlesungen, ganz gegen ihre Gewohnheit. Als sie wie-der auftaucht, frage ich sie nach dem Grund ihres Ausbleibens und erhalte zur Antwort: «Tu sais, i ha halt eifach gschwänzlet!» AK

Angebinde

Freunde, die ich zum Essen einlade, brin-gen mir meistens als kleine Aufmerksam-keit Wein mit, und ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, die Flaschen gleich in Gegenwart der Spender zu entkorken. Denn ist der Wein gut, so haben sie das Mittrinken reichlich verdient, und wenn er schlecht ist, auch. Bums

Nach dem Genfer Salon

Im Autoladen:

- «Was kostet der neue Fiat 600?»
- «Fünftausend Franken.»
- «Haben Sie nicht ein Modell 300-350?»

bi



Soviel spare ich jeden Monat

seit ich das Rauchen aufgegeben habe. Dafür kann ich mir manches Schöne kaufen und habe erst noch etwas für meine Gesundheit getan. Meine Ent-wöhnung verdanke ich

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.
Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

FÜNFTES KRANZLEIN

Ein Schweizer, welcher dann und wann,
der Gattin Mühsal schätzen kann,
ihm sei ein Kränzlein hier gewunden –
wir haben nämlich einen g'funden!



Der Heiri ging – soll man es fassen? –
am Samstag einfach nicht zum Jassen.
Er führt' die Frau zum Kanapee
und sprach: «Ich chan das nümme gseh!

Du schaffsch dich z'tod! Sisch nöd zum Lache!
Chumm gib mer d'Schoß, und las mich mache!»
Der Gattin Sträuben war nur kurz.
Bald stand er da, im Küchenschurz.

Und mit dem wucht'gen Griff des Tellen
faßt er die Löffel, Gabeln, Kellen,
schwenkt sie – die Gattin hört's mit Dank –
im Abwaschtrog, bis alles blank.

Die Jasser, als sie davon hörten,
sie spielten alle die Empörten,
und machten dann den Heiri schlecht.
Sie sagten: «Sisch en Wyberchnächt!»

Doch oben, in Helvetiens Himmel,
da herrschte freudiges Gewimmel.
Ein Englein rief: «Sisch allerhand!
Jetzt besseret's im Schwizerland!»

Max Werner Lenz

Lieber Nebi!

Ich war in München und fuhr einen mir befreundeten Psychiater mit meinem Auto in die Universitäts-Nervenklinik. Diese liegt an einer Straße, deren Durch-fahrt nur für Anwohner oder für Zu-bringerdienste gestattet ist. Ein Polizist hielt meinen Wagen an und fragte, wo-hin ich fahren wolle. Ich wollte ant-worten: «Zur psychiatrischen Klinik», begann aber zu stottern: «Zur pss –

pssy – pssy –» und bevor ich das Wort endlich ausgesprochen hatte, nickte der Polizist verständnisvoll: «Na ja, fahren's nur zu!» sikarta



Neue Restaurations-Lokalitäten BAR
Küche für Feinschmecker

Gasthaus Löwen
Staad

Parkplatz

Familie
Ewald Büchel-Rohr